

# Gehört die Türkei zur Europäischen Union?

Der Berliner Politikwissenschaftler Münkler sagt ja. Der Bielefelder Historiker Wehler ist dagegen. Beide erläutern ihre Position in unserer Zeitung.

VON HERFRIED MÜNKLER

In der aktuellen Debatte um den EU-Beitritt der Türkei spielen kulturelle und ökonomische Argumente die Hauptrolle. Geopolitische Überlegungen werden dagegen nur selten ins Spiel gebracht, obwohl sie mittel- und langfristig von größerem Gewicht sein dürften als die Frage, was die Westeuropäer in kultureller Hinsicht mit den Türken verbindet und welche finanziellen Belastungen kurzfristig bei einem EU-Beitritt der Türkei auf die schon jetzt überbeanspruchten Kassen der Europäischen Union zukämen.

Tatsächlich hat die Türkei seit Anfang der 90er Jahre drei geopolitische Optionen: die Zugehörigkeit zu Europa, die Annäherung an die arabisch-islamische Welt sowie eine Dominanzstellung ge-

und der arabisch-islamischen Welt sein werde, wie viele Beitrittsgegner meinen, ist politisch naiv: Es wird auf längere Sicht keinen Puffer zwischen Europa und der islamischen Welt geben, sondern eine direkte Grenze. Die Frage ist allein, wo sie verläuft und welche Chancen die Europäer in Folge dessen haben, auf die politische und wirtschaftliche Entwicklung des arabisch-islamischen

## Pro

Raumes Einfluss zu nehmen. Die europäische Südostflanke, zumal die Balkanregion, dürfte für lange Zeit der eigentliche Problembereich Europas bleiben. Auch in der Aussicht gestellte Beitritt Bulgariens und Rumäniens zur EU wird keine entscheidende Stabilisierung des Balkans zur Folge haben. Mit Rumänien und Bulgarien ist, selbst wenn man Griechenland dazu nimmt, die weiche Südostflanke Europas nicht zu stabilisieren; das ist allein mit der Türkei möglich. Die USA haben dies im Übrigen schon immer gewünscht. Sie werden deswegen auch einem Abdriften der Türkei ins islamistische Lager nicht tatenlos zusehen. Was das heißt, kann man sich leicht vorstellen: eine wachsende Einflussnahme, wenn nicht gar die erneute Machtübernahme des Militärs in der Türkei.

Aber Europa könne den Beitritt der Türkei weder wirtschaftlich noch kulturell verkraften, lautet das Gegenargument. Dessen Überzeugungskraft hat dadurch gelitten, dass die Begründungen dafür in den letzten Jahren beliebig ausgetauscht wurden – Hauptsache, sie sprachen dafür, dass für die Türkei kein Platz in Europa war.

Weil das identitätspolitische Argument inkohärent ist und oben drein mit dem verfassungspolitischen Selbstverständnis der europäischen Staaten nicht in Einklang zu bringen ist, wurde zuletzt das staesungsrechtliche Argument in den Vordergrund gestellt: Europa sei mit dem Beitritt „der

osteuropäischen Staaten.

Sicherlich muss der Erweiterungsprozess irgendwann zum Abschluss kommen und nicht endlos weitergehen. Damit im Falle der Türkei zu beginnen, wäre freilich aus den angezeigten Gründen desaströs. Die Europäer müssen ihre Ränder und Peripherien stabilisieren, wenn sie von dort nicht mit Problemen konfrontiert werden wollen, die schließlich zu ihren Problemen werden. Den Beitritt der Türkei zur EU voranzubringen ist eine Form proaktiver Befestigung Europas dort, wo die größten Herausforderungen zu erwarten sind. Wer das nicht will, liefert die Europäer dem Goodwill der USA aus.

## Integration



VON HANS-ULRICH WEHLER

Unstreitig liegt es im europäischen und deutschen (aberhaupt im westlichen) Interesse, dass das Experiment der Demokratiegründung und -verankerung endlich einmal auch in einem islamischen Land gelingt. Im Vergleich kommt zurzeit am ehesten die türkische Republik für diese politische Modernisierung in Frage. Gelänge das Experiment, würde davon eine unglaublich attraktive Vorbildwirkung im Nahen Osten ausstrahlen, die von den Demokratien

innerhalb der EU gefördert werden muss oder ob sie nicht ebenso gut von außen – zudem mit weit aus geringeren Kosten – unterstützt werden kann.

Es wird behauptet, dass die westlich orientierten türkischen Funktionsträger und Mächtigsten ihre Annäherung an Europa nur dann auf lange Sicht erfolgreich fortsetzen könnten, wenn sie mit dem Abschluss an die EU belohnt werden.

## Kontra

Diese Forderung hat einen leicht erpresserischen, ultimativen Charakter; sie ignoriert, dass solche Transformationsprozesse wie die Europäisierung der Türkei letztlich aus eigener Kraft gewollt und durchgeführt werden müssen.

Die Türkei ist ein kleinasiatischer, nichteuropäischer Staat, dessen Aufnahme das großartige Projekt der politischen Einheit Europas torpedieren würde. Sie gehört einem anderen Kulturkreis an und würde mit 90 Millionen Muslimen, die sie in den Beitrittsjahren nach 2012/14 zählen wird, eine nichteuropäische Bevölkerung mitbringen, die weder das unverzichtbare, historisch gewachsene europäische Identitätsbewusstsein teilt, noch zur künftigen Identitätskontinuität beitragen könnte. Überdies entziehe jedes plausible Argument gegen die Beitrittswünsche der Ukraine und anderer östlicher sowie maghribinischer Staaten. Statt der politischen Einheit des historischen Europas käme allenfalls zu einer Freihandelszone vom Atlantik bis eventuell nach Wladivostok. Sie käme allerdings englischen Vorstellungen, auch geheimen Wünschen der USA entgegen.

Da die EU seit der westlichen Wertegemeinschaft das hartnäckige Leugnen des türkischen Genozids an 1,5 Millionen Armeniern (1915) zu vereinbaren, dem wegen später die Ermordung und Vertreibung von 1,5 Millionen Griechen aus Kleinasien folgte?

um es vorsichtig zu sagen, unvollständig verlaufen, da der Willen der Zuwanderer und das Versagen der deutschen Eingliederungspolitik zusammenspielen.

Wenn unlängst 94 Prozent aller in Berlin eingeschulten Kinder türkischer Herkunft kein Wort Deutsch konnten und zwei Drittel aller vierzehn- bis vierundzwanzigjährigen Berliner Türken wegen des fehlenden Schulabschlusses und der mangelhaften Sprachkompetenz arbeitslos waren, unterstreichen solche Gefahrensignale das Integrationsdefizit. Käme es zu Massenwanderung, würde die unabdingbare Integration noch einmal extrem erschwert, vielleicht dauerhaft blockiert, zumal sich muslimische Zuwanderer bisher gegen die Integration erfolgreich gestraubt haben.

Nach einer soziologischen Um-



Der Türkei-Beitritt könnte Europa torpedieren: Hans-Ulrich Wehler.

frage wünschen sich in der EU zehn Prozent einen Einfluss der Religion auf die Politik, in der Türkei aber mehr als zwei Drittel. Die Demokratie wurde in der EU von 85 Prozent als überlegenes politisches System betrachtet, in der Türkei votierten mehr als zwei Drittel für ein Regime autoritärer Führungspersönlichkeiten. Und wie ist mit der westlichen Wertegemeinschaft das hartnäckige Leugnen des türkischen Genozids an 1,5 Millionen Armeniern (1915) zu vereinbaren, dem wegen später die Ermordung und Vertreibung von 1,5 Millionen Griechen aus Kleinasien folgte?



Der Türkei-Beitritt könnte Europa torpedieren: Hans-Ulrich Wehler.